Thema 1: Die Lyrik von Elfriede Gerstl

Aufgabe: Elfriede Gerstl: *mitunter hab ich diesen körper nicht im griff* und *die depperte gewohnheit* (Seite 445)

Verfassen Sie eine Textinterpretation.

Lesen Sie die Gedichte „mitunter hab ich diesen Körper nicht im Griff und „die depperte gewohnheit“ von Elfriede Gerstl.

Verfassen Sie nun die Textinterpretation und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:
• Bestimmen Sie das Thema der beiden Gedichte.
• Untersuchen Sie Besonderheiten der Sprache, insbesondere des Vokabulars, der Zeichensetzung und der Orthographie und stellen Sie einen Bezug zum Inhalt her.
• Bewerten Sie die sprachlichen Eigenheiten der beiden Gedichte.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter.

Mustertext: TEXTINTERPRETATION

Elfriede Gerstls Gedichte „mitunter hab ich diesen körper nicht im griff“ und „die depperte gewohnheit“ befassen sich mit sehr persönlichen „Dingen“, mit dem Krank- und Älterwerden des lyrischen Ich und mit der Art und Weise des Schreibens und dem Aussehen der Wohnung.

Dreimal kommt in diesen Gedichten das Adjektiv „deppert“ vor. Im ersten Gedicht gegen Ende – wenn Gerstl von den Leuten um sie herum berichtet, die „gscheit und deppert so wie immer“ reden (Vers 17) –, im zweiten Gedicht als Titel und im gleichlautenden ersten Vers.

Dieses „deppert“ ist kennzeichnend für Gerstls Sprache, die weit entfernt ist von ausgesuchten Stilmitteln und der „gehobenen Sprache“ klassischer oder romantischer Lyrik. Aber diese Sprache, die Gerstl verwendet und die, vor allem was das erste Gedicht anlangt, voller Mundart- und Dialektwörter ist und auch Fäkalwörter nicht vermeidet, ist dem Thema der Gedichte angepasst. In beiden Texten, die in konsequenter Kleinschreibung verfasst sind und außer einigen Gedankenstrichen keine Satzzeichen aufweisen, beschäftigt sich das Ich mit sich selbst und seiner Umgebung. Auf Reime und einen geregelten Rhythmus verzichtet die Autorin, beides wäre den Themen Verfall, Schmerzen, Ängste, Unordnung, die beide Texte charakterisieren, nicht angemessen.

In „mitunter hab ich diesen körper nicht im griff“ besteht diese Umgebung aus den Menschen rund um das Ich. Dieses Ich beobachtet sich und die Menschen beim Verlust über die Kontrolle des Körpers – siehe Titel. Diese Beeinträchtigungen zeigen sich bei den verschiedenen Tätigkeiten. Das Ich stößt sich an irgendwelchen Gegenständen, verbrennt sich, fällt hin und beobachtet sich dabei mit Erstaunen und Befremdung: „ich schau verwundert zu wie ich mich stoss – verbrenn – und wie s mi hinstraat“ (Vers 3 ff.). Ängste beherrschen das Ich zusätzlich, wie zum Beispiel die „achtzehnmal“ verschobene Zahnbehandlung (Vers 10).

Auch die Freunde rund um das Ich werden älter und manche „scheisskrank“. Eine vierfache Alliteration betont die Heftigkeit und Unausweichlichkeit dieses Krankwerdens und Krankseins: „täglich kommt neue kunde – krebs kotzen koma“ (Vers 13 f.). Der Selbstmord erscheint dem Ich als letzter Ausweg, sollte es selbst in eine solche Schreckenssituation kommen: „tät i mi hamdrahn wanns mi so derwischt“ (Vers 15). Was sich aber nicht ändert mit dem Alter, ist der Charakter der Menschen: „wer arschloch war bleibts bis zum letzten pfaucher / wer leiwand war der ist es bis zum ende“ (Vers 19 f.). Deutlich wird hier das Wienerische des Dialekts – „leiwand“ für „großartig“, „prima“, „cool“. Auffällig ist die Verbindung des Dialekts und des Fäkalworts „arschloch“ mit der Hochsprache am Vers- und Gedichtende.

Bestand die Umgebung des Ich im ersten Gedicht aus Bekannten, Freunden, Mitmenschen, so wird im zweiten Text das die Autorin umgebende Zimmer Gegenstand des Textes, wenn man lyrisches Ich und Autorin gleichsetzt, was in diesem Fall sehr plausibel ist. In diesem Zimmer werden die Texte verfasst, genauer gesagt im Bett. Diese Art des Schreibens wird erklärt als „rest aus der zeit wo mir kein eckerl eigen / kein tisch kein kastl – gar kein ruheort“ (Vers 3 f.).

© Österreichischer Bundesverlag Schulbuch GmbH & Co. KG, Wien 2019. | www.oebv.at | Literaturräume | ISBN: 978-3-209-10899-9
Alle Rechte vorbehalten. Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten. Für Veränderungen durch Dritte übernimmt der Verlag keine Verantwortung.

Die Autorin spielt damit auf ihr Leben in der Zeit des Nationalsozialismus an, die sie, um als Jüdin zu überleben, in verschiedenen Verstecken verbringen musste. Ein weiterer „Vergangenheitsrest" ist die Tatsache, dass die Wohnung vollgestopft ist „mit büchern und mit kleidern / zum teil in säcken schachteln koffern" (Vers 6 f.). Wer sich auf tägliche Flucht einstellen muss, kann nichts sorgfältig in Kästen, Schränken oder Truhen ordnen.

Was aber noch stärker als Rest der Vergangenheit auf das Ich drückt, sind die psychischen Wunden des Sich-Verstecken-Müssens und der Verfolgung: „Mit angst und krankheit falsch (meschugge) umzugehen / hab ich noch immer nicht so ganz verlernt" (Vers 11 f.). Wer jahrelang um sein Leben fürchten musste, der kommt von diesen Ängsten nicht mehr los. Ihm geht es, „als würde einer jahrelang noch weitertrippeln / nachdem die fesseln von den füssen / längst ihm abgenommen" (Vers 14 f.).

Elfriede Gerstls Gedichte haben keine Scheu, die Banalitäten, Alltäglichkeiten, Verletzungen und Ängste des Lebens zu ihrem Thema zu machen. Ihre alltägliche, sich ans Mündliche anlehnende Sprache, die auf kunstvolle Stilfiguren verzichtet, verstärkt Inhalt und Intention dieser Lyrik.

(663 Wörter)

Thema 2: Schlechte Zeiten für Literatur?

Aufgabe: Klaus Zeyringer: *Buchhandel*: *Minus 6,4 Millionen Leser und das innerhalb von fünf Jahren*

Verfassen Sie eine Erörterung.

Lesen Sie den Artikel von Klaus Zeyringer: „Buchhandel: Minus 6,4 Millionen Leser und das innerhalb von fünf Jahren".

Verfassen Sie nun die Erörterung und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Benennen Sie das Thema des Textes, fassen Sie die aktuelle Situation von Literaturverlagen und Autorinnen/Autoren und das spezifische Verhalten des Lesepublikums der letzten Jahre zusammen.
- Analysieren Sie Zeyringers Thesen zu den Gründen dieser Situation, deren Auswirkungen und die Reaktion der Verlage.
- Bewerten Sie die vom „Börsenverein des deutschen Buchhandels" gemachten Vorschläge zur Behebung dieser „Misere".

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter.

Mustertext: ERÖRTERUNG

Das Thema des im „Standard" vom 7./8. Juli 2018 erschienenen Artikels von Klaus Zeyringer ist das Buch, genauer gesagt, die Gefahr, in der die „Welt des Buches" schwebt. Immer weniger Leserinnen/Leser lesen immer weniger Titel. Ganz arg ist die Situation für „komplexere Texte" (Zeile 12). Zeyringer führt prominente Autoren der Vergangenheit an, die heute keinen Verlag mehr finden würden: Musil, Joyce, Proust.

Zahlen dokumentieren die Misere: Seit 2012 hat laut Angaben des „Börsenvereins des deutschen Buchhandels" das Lesepublikum – wohl in Deutschland – um 6,4 Millionen Leserinnen/Leser abgenommen. Insbesondere junge Menschen bleiben den Büchern immer mehr fern. Laut Zeyringer haben sie „sich ins Internet verzogen, in Simulation, Verkürzung" (Zeile 26 f.).

Sicher kann man die digitalen Medien nicht pauschal ablehnen. Ich denke aber, dass man sie nicht als einzige Quelle für Wissen und Information nutzen darf. Schließlich geben diese Medien, die ja auch von politischen oder ökonomischen Faktoren abhängig sind, nur einen, und zwar ihren Interessen entsprechenden Teil des Geschehens wieder. Deshalb braucht man ohne Zweifel auch Medien wie Bücher oder auch Zeitungen, um abseits des Mainstreams zu denken. Zeyringers Gedanken, dass das individuelle Lesen individuelle, nicht konforme Typen und „originelle Geister" (Zeile 41 f.) eher fördere als die ausschließliche Hingabe an Computerspiele und TV-Serien, stimme ich zu.

© Österreichischer Bundesverlag Schulbuch GmbH & Co. KG, Wien 2019. | www.oebv.at | Literaturräume | ISBN: 978-3-209-10899-9
Alle Rechte vorbehalten. Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten. Für Veränderungen durch Dritte übernimmt der Verlag keine Verantwortung.

Zeyringer detailliert in der Folge seine Analyse: Buchverkäufe reduzieren sich nicht nur insgesamt, sondern verschieben sich auch charakteristisch: „Immer weniger Autoren verkaufen immer mehr, während immer mehr Autoren immer weniger verkaufen“ (Zeile 47 f.). Löst man diese antithetische Ausdrucksweise auf, so heißt das, dass es einerseits die paar Bestsellerautorinnen und -autoren gibt, deren Bücher stapelweise an den Eingängen der Buchhandlungen aufgetürmt sind, und andererseits die Masse der Autoren und Autorinnen, die nur sehr geringen Verkaufserfolg hat. Der Besuch in einer Buchhandlung bestätigt mir diese kommerziell sicher erfolgreiche Einengung von Literatur und Information.

Es gebe, meint Zeyringer, aber noch eine weitere Gefahr für die Vielfalt in der Welt der Bücher, die „Political Correctness“. Sie schränke das schriftstellerische Arbeiten ein und übe Druck aus. Auch da stimme ich Zeyringer teilweise zu, denn „Political Correctness“ kann man auch übertreiben und das führt zu einem Verlust von differenziertem Denken, Diskussionsbereitschaft und auch Humor. Meine Behauptung kann ich mit Beispielen belegen. An amerikanischen Universitäten steht die „halbe“ Weltliteratur auf einer schwarzen Liste. Kants „Kritik der reinen Vernunft“, Ovids Metamorphosen, Shakespeares Dramen, Kleists Erzählungen, Grimms Märchen – und das sind nur einige Beispiele – sollten am besten nicht mehr gelesen werden. Ihre Inhalte würden die Leser/Leserinnen traumatisieren. Otfried Preußlers Kinderbuch „Die kleine Hexe“, das ich mit Vergnügen gelesen habe, sei gotteslästerlich, rassistisch, Frauen verachtend und zerstöre mit seiner Phantasie die Seelen der Kinder. – Dass solche Zensurversuche der Lesefreude und dem Buchmarkt nicht förderlich sind, ist nicht zu leugnen.

Der Autor schließt seine Analyse der Gründe für die abnehmende Lesefreude mit einer Darstellung der Ideen des „Börsenvereins des deutschen Buchhandels“, der die Interessen der Verlage und des Buchhandels vertritt.

Was schlagen die vom „Börsenverein“ beauftragten Analytiker als „Heilmittel“ vor? Es klingt absurd: Textauszüge auf Müsli, Nutella, „Vino & Antipasti“ oder „Whiskey Tasting“ bei Buchpräsentationen sollen helfen. Ich mache mich mit Zeyringer darüber lustig, denn Oberflächlichkeit kann man nicht mit noch mehr Oberflächlichkeit und Konsumverlockung „tiefer“ machen. Lesen ist (oft) Anstrengung; aber Lesen ist auch das individuelle Eintauchen in die Welt mit all ihren Fragen. Ingeborg Bachmanns „Reklame“ warnt davor, uns in der „Traumwäscherei ohne sorge“ gedankenbefreit einlullen zu lassen. Lesen kann diese Verführung verhindern, Lesen ist eine gute und notwendige Handlung, um ein mündiger Bürger/eine mündige Bürgerin zu sein. Kants aufklärerische Aufforderung, mündig zu werden, ist auch die notwendige Basis für unsere Demokratie. Allerdings darf das Lesen sich nicht auf die Boulevard- und Gratisblätter beschränken.

(603 Wörter)

© Österreichischer Bundesverlag Schulbuch GmbH & Co. KG, Wien 2019. | www.oebv.at | Literaturräume | ISBN: 978-3-209-10899-9
Alle Rechte vorbehalten. Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten. Für Veränderungen durch Dritte übernimmt der Verlag keine Verantwortung.